

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 9 (1883)  
**Heft:** 32

**Artikel:** La saison morte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-426203>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

La saison morte.

Wie geht es so lebendig in jener Kneipe dort!  
Das Leben wagt beständig pendant la saison morte.  
Ich höre Musikklänge: Die Schützen ziehen fort;  
Welch' Leben, welch' Gedränge pendant la saison morte.  
Schon hör' ich singen wieder an einem andern Ort  
Des Sängerkreises Lieder pendant la saison morte.  
Vollleben zeigt sich täglich in einem andern Sport;  
Man meint, es sei nicht möglich pendant la saison morte.  
Der Weibel bringt Liebesbriefe und sagt dabei kein Wort,  
Steigt in die Höhe und Tiefe pendant la saison morte.  
Geschäfte vor allen Dingen, die wirft man über Bord;  
Der Mensch muß zechen und singen pendant la saison morte.

**Herr Feuß.** Aber gälled Sie au, denked Sie au, e Million ischt überschrütte.

**Frau Stadtrichter.** Nr wend doch au nid hoffe! Was Sie nid säged! Scho wieder e Million! Und wo au? Wie au? Sind au Aktie und Obligatione drby!

**Herr Feuß.** Whütis, Berechtitisi, chömmed Sie au zunene! Das ischt ja gar e kei g'stoheni Million, das sind ja e Million B'sucher vu euserer stadtzürichswyzerische Landesausstellung!

**Frau Stadtrichter.** Ach bah, wie händ Sie mi au verschreckt! Das ischt e ganz greenti Million; e Million wo na e goldbige Million bracht hab.

**Herr Feuß.** De natürli! I has ja immer g'seit und g'hulfe.

**Frau Stadtrichter.** Ja, mir sind bigoscht au na Lüt mir!

Der Muxen Pandesauschuf.

Es schwuren hundertachtundfünfzig auf den Knieen;  
Kein Schuf im heil'gen Kampfe sei gethan!  
Lambour schlag an, zum Wahlkampf, laß uns ziehen,  
Wir greifen nur mit bösen Zungen an.  
Und dankbar wird das Vaterland uns sein:  
**Heck, Veller, Wein und Ochsen — müller!**

Die Freiheit lebe fortan die wir meinen;  
Herunter mit dem radikalen Wahn!  
S'ind Kommunisten hängt sie all' für Einen;  
Man morge ab, wie man nur morgen kann.  
Dann erst, lieb' Vaterland, laußt ruhig sein:  
**Heck, Veller, Wein und Ochsen — müller!**

Der Pandesauschuf sind wir, sonder Zagen,  
Traun hundertachtundfünfzig an der Zahl,  
Wir werden das System zum Druk jagen,  
Und bringen Heil in's ird'sche Zammerthal.  
Drum küß drauf los, woran die besten Brüller:  
**Heck, Veller, Wein und Ochsenmüller!**

**Römischer Hektaplan:** Die verfluchten Naturwissenschaften untergraben die Religion und jeden Glauben an die geistliche Autorität. Da ist z. B. das verdamnte elektrische Licht, mit dem die gottlosen Gelehrten bald die halbe Welt erobert haben. Sie, Herr Professor, könnten Sie nicht als ein gutgläubiger Katholik im Gegensatz zu jenem weisen — ein ganz „schwarzes Licht“ erfinden zum ausschließlichen Gebrauche für uns Rechtgläubige?

**Professor:** Ganz gut, aber Sie vergessen, daß das schwarze Licht schon erfunden ist; es heißt ja „päpstliche Unfehlbarkeit“.

Weiser Ausspruch.

Das 19. Jahrhundert ist das größte Lazareth, welches wir bis dato kennen und von allen Krankheiten, die darin behandelt werden, ist das Approximalfieber die „ungefährlichte“.

Raisonnement

eines Ureners über die Errichtung eines schweizerischen Konsulats in Tiflis:  
„Was brauchen wir einen Konsul an einem Ort, der schon „s Tifels is?“  
Das sind unnütze Kosten!“

Auf der Alm.

**Engländerin** zu einem deutschen Studenten: „Sie aben hiutte an der Table d'hôte ein biutiful Gebitt von „Abendkühe“ beklamirt. Wollen Sie nun die Giute aben, mir su sagen, wo das „Abend kü h le“ gemolken wird, ich möchte the Milk ganz frisch genissen.“

**Berliner Aktionär zum Kutscher:** Sie, Gutester! führen Sie mir mal in eenen juten Jasthof!

Der Kutscher führt ihn zum St. Albanthor hinaus, zum Döfen, wo gerade Markt war und eine Menge Hegeheimer Viehjuden bufteten. Der Berliner tritt hinein, rümpft die Nase, kommt wieder heraus und sagt zum Kutscher: Gutester, ich habe Jynen jesagt, führen Sie mir in eenen „juten“ Jasthof und nun lassen Sie mir abfizen in eenen „Judenjasthof“.

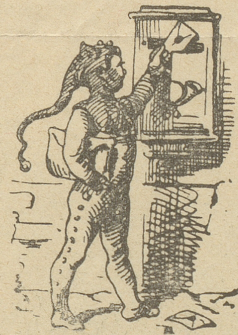
Verwechslung.

Ein Bäuerlein hatte Geschäfte in der Stadt und wollte einen Fürsprecher über einen verzwickten Kuhhandel konsultiren. Er begegnet ihm auf der Straße. Wie ihm aber der Klient seinen Streithandel weitläufig erzählen will, unterbricht ihn der Rechtswürdige mit den Worten: „I muß g'schwind no do abe, ganget untendesse uf mis Büroau go sihe.“ Der Bauer geht und wie der Anwalt zurückkommt, sitzt dieser behaglich auf dem feinen Sekretär. Ertaunt, den wartenden Klienten in dieser interessanten Situation zu finden, wobei ihm aber die gefährliche Nähe der frisch genagelten Bergschube zu den feinpulvirten Flächen des Möbels einige Besorgniß erregt, ruft er entsetzt:

„Aber um's Himmels Wille, wie chunn't's Euch a, da use z'fuge?“  
„Verzeiht“, entgegnete das Bäuerlein, „dir heit g'seit, i soll uf euer Büroau ga sihe. I hätt eigentlich do lieber a Stuhl g'no, weny i nit denkt hätt, i thät' mi verfehle.“

Briefkasten der Redaktion.

**K. O. I. Bl.** Berder nennt die Gartenkunst die zweite freie Kunst nach der Baukunst. Die Kunst ist zur Natur, die Natur zur Kunst geworden. Wenn der reiche Gutsbesitzer ein Stück Erde um seine Wohnung her in ein Paradies umzuschaffen sucht, ist dieß nicht eine reinmenschlichere Freude, als das blutige Jagdvergnügen? Und gehört nicht eine ausgesprochene Nothwendigkeit dazu, solche Anlagen zu schädigen und zu zerstören? — **Spatz.** Besten Dank für die Würmer; mit dem jungen Spaz werden wir uns das nächste Mal beschäftigen. — **H. H. I. M.** Besten Dank. Briefe landen wird als eine große Grobheit tarirt, und auf gefandete Briefe gibts keine Antwort. — **S. I. B.** Mit Vergnügen, wenn's nur was bist. — **W. I. Z.** Ganz recht; Karikaturen sind eine mörderische Waffe, wenn ihr Zeichner Geschick hab. Aber solche Künstler sind selten. —



? **I. Z.** Der § 11 der Dienstinstruktion für das Polizeikorps der Stadt Zürich lautet wörtlich: „Im Allgemeinen wird zunächst jeder nach seiner Umgebung tarirt. Der Polizeimann soll deshalb mit der Auswahl seiner Gesellschaft sehr vorfichtig zu Werke gehen. Gesellt er sich zu Personen, die keine Achtung genießen, so wird er dieser in Bälde selbst auch verlustig werden.“ Ergo ist es Pflicht der Polizisten, Einbrecher, Raufbolde, Vaganten u. ängstlich zu meiden und zu ihrem Lobe sel's gesagt, sie besorgen das in tadelloser Weise. — **Milohma i. W.** Schon in letzter Nummer besorgt; übrigens mit Initialen ist Nichts gethan. — **Kritikaster.** Unter Nr. 900 lesen wir im „Intell.“: „Ein Herr von zirka 41 Jahren, von angenehmem Außern, mit geordneten Verhältnissen, ein Diebemann und daneben, auch Familienvater und Spezeriehändler bedarf für sich eine makere, liebe Frau und für seine Kinder eine freundliche Mutter oder doch wenigstens eine mütterliche Freundin.“ — **F. F. I. N.** Ein außerordentlich regierungsfreundlicher Herr hat an der Universitätsfeier in seinem Toaste behauptet, es seien bei der Gründung der Hochschule Verschiedene gewesen, welche theilweise noch leben. Daß dieß aber nicht Professor Scheidekl war, können wir des Bestimmtesten versichern. — **Fink.** Nur immer frisch drauf los, wir geben Platz. — **Verschiedenen:** Anordnes wird nicht angenommen.

Tüchtige Agenten

zum Sammeln von Annoncen und Abonnements suchen wir für die Plätze: **Bern, Luzern, Basel, St. Gallen, Lausanne und Genf.**

Anmeldungen an die

Expedition des Nebelspalter.